

Seltene Rassen bevölkern die Koppel der Bio-Arche

Einzigartige Vielfalt an Schafen auf dem Hof von Heinz Gerstner aus Eysölden — Züchter ärgert sich über die Verbreitung des Wolfes

VON JÜRGEN LEYKAMM

LANDKREIS ROTH — Schafe pflegen die Kulturlandschaft, sorgen nicht nur zur Osterzeit für kulinarische Genüsse und liefern Wolle in rauen Mengen. Die Tiere empfehlen sich geradezu für die oft beschworene Wertschöpfungskette. Das Landratsamt will das mit einem Faltblatt (siehe unten) zu den Feiertagen bekräftigen, Schäfer aus der Region wie Heinz Gerstner aus Eysölden wissen das zu schätzen.

„Viele Kollegen in anderen Teilen der Bundesrepublik bekommen nicht so gute Unterstützung“, lobt der Schafhalter im Nebenerwerb das Engagement des Landkreises. Der Züchter seltener Rassen ist mit Gleichgesinnten in ganz Deutschland in Kontakt und weiß, wovon er spricht. Beim hiesigen Veterinärarbeitschef Herbert Hurka ist er als derjenige bekannt, „der die meisten Schafe spazieren fährt“. Mit hehrem Ziel natürlich: dem Erhalt von Schafsrassen, die heute kaum einer mehr kennt.

Zu allgegenwärtig sind die Merinoschafe, die Gerstner früher auch einmal hatte. Nun aber bevölkern andere die Koppel seiner Bio-Arche. Die Vielfalt ist im Landkreis einzigartig. Hier tummeln sich beispielsweise Brillen-, Alpiner Stein-, Walliser Schwarznasen- und Wensleydale-Schaf oder die Bulgarenziege. Deren Genpool sei hier sogar noch reiner als in ihrem Ursprungsland. Wie selten manche Rassen sind, wird am Beispiel des Karakul-Schafs deutlich. Hier ist Gerstner mit 59 Jahren der jüngste Züchter im ganzen Bundesgebiet.

Vor 150 Jahren fanden jene Tiere ihren Weg nach Deutschland und wurden hier vor allem für ihr sogenanntes „Persianerfell“ und dem gleichnamigen Mantel berühmt. Auf Anregung Gerstners kürte die „Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen“ (GEH) das Karakulschaf zur „gefährdeten Nutzierrasse des Jahres 2015“.

Ein paar Exemplare hat Gerstner auch verkauft. Beeindruckt zeigt er



Heinz und Anita Gerstner kümmern sich in Eysölden um teils sehr seltene Schafsrassen.

Foto: Leykamm

sich vom Besuch einer alten Dame auf dem Hof: Die 93-jährige Baronin Stephanie von Reichenau machte hier ihre Aufwartung – sie ist die Urenkelin von Agrarreformer Julius Kühn, der einst die Karakulschafe aus Usbekistan nach Deutschland brachte.

Ötzi's Outfit

Auch Schafe anderer alter Rassen verfügen über hohe Wollqualität, was sich Gerstners Frau Anita zunutze macht. Sie stellt aus der Wolle beispielsweise Hausschuhe, Hüte, Stuhlklissen oder Sitzsteine her und verkauft sie. Gewaschen wird die Wolle zuvor im Ötztal. „Ötzi“, der über 5000 Jahre alte „Mann aus dem Eis“, trug

Schaffell als Kleidung, so Heinz Gerstner. Und zwar das von den Krainer Schafen, die es auch heute noch gibt – zumindest in der Eysöldener Arche.

Die in Frankreich beheimateten Rotkopfschafe hingegen waren eigentlich schon dem Tod geweiht. Die letzten Tiere dieser Rasse wurden dort kurz vor dem Schlachthof gerettet und vom Tiergarten Nürnberg aufgenommen, heißt es auf der Homepage des Nürnberger Umweltamtes.

Rund 300 Schafe tummeln sich insgesamt auf dem Bio-Archehof. Dazu noch Hühner, Enten, Gänse, Ziegen und Pferde. Seine Leidenschaft für die wolligen Zeitgenossen hat Gerstner mit knapp zehn Jahren entdeckt,

als ihn sein Vater ein paar Lämmer schenkte. Heutzutage freut er sich über Abnehmer aus dem ganzen Landkreis, aber auch bis aus Nürnberg und Ingolstadt. Auch eine der drei Töchter als Beschäftigte in der gehobenen Gastronomie verhilft gerne mal zu Kundschaft. Aber das alles ist „kein Selbstläufer“, so der Maurermeister, der deshalb auch als Polier hauptsächlich seine Brötchen verdient. Die Schafhaltung ist ein Zubrot.

Bald soll ein Stall gebaut werden, um die Tiere zu schützen. Ein Unterfangen, das Gerstner vor allem deswegen plant, „weil wir in Deutschland so dumm sind, dass wir den Wolf brauchen“, ärgert sich der Züchter.

Für viele Schäfer bedeute dies das Ende ihrer Tätigkeit. Wenn das Raubtier die Schafe etwa auf die Straße treibe, könnten schlimmste Unfälle passieren, die Haftung dafür könne in den Ruin treiben. „Unsere Kulturlandschaft wird verwildern“, prognostiziert Gerstner.

Noch ist man im Landkreis froh, dass dem nicht so ist und sie vor Verbuschung und Verwaldung geschützt ist. Wofür die 117 Schafhalter mit ihren 5578 Schafen und 237 Ziegen sorgen. Viele der Betriebe nehmen seit 20 Jahren am Bayerischen Vertragsnaturschutzprogramm teil, in dessen Rahmen die Tiere wertvolle Lebensräume pflegen – zum Beispiel einen großen Teil der Magerrasen im südlichen Landkreis, die wegen der großen Vielfalt an Pflanzen und Insekten zu den hochwertigen Biotopen zählen.

Königliche Mitstreiterin

Dabei sind es meist kleine, schwer zu erreichende Flächen mit geringem Futterwert, die Leistung sei deshalb „besonders zu würdigen“. So befindet es auch Thomas Pichl, Chef des Regionalmanagements im Landkreis. Er hat dabei eine hochadelige Mitstreiterin in seinem Bemühen: Spargelkönigin Miriam Adel. Bei ihrer Reise zu den Schäfern, Direktvermarktern und Metzgereien zum Zwecke der Erstellung des Faltblatts bekam sie aber auch oft zu hören, dass die Lämmer in diesem Jahr noch recht klein sind – weil die Ostertage recht früh im Jahr liegen. Zum Glück aber hätten Lamm und Ziege ja ganzjährig Saison.

Darauf und auf die besagte Wertschöpfungskette aus Züchtern, Metzgern und Gastronomen will das Regionalmanagement noch stärker hinweisen. Angedacht ist die Gründung einer Arbeitsgruppe, die Initiierung von Lammwochen in Zusammenarbeit mit den Gaststätten oder eines Lammtages im südlichen Landkreis – voraussichtlich in der Gemeinde Thalmaßing. Erst einmal aber lässt es sich aber an rund 20 Verkaufsstellen im gesamten Landkreis sehr gut mit Schafs- und Ziegenfleisch fürs Osterfest eindecken.